Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Mittwoch, den 24. September 1930. Nr. 257.

Großer Erfolg Zaleskis in Genf.

Die Rede des Außenministers Zaleski im Völkerbund.

Wir brachten schon in der gestrigen Folge unseres Blattes die Hauptpunkte der Rede des Außenministers Zaleski. Mit Rücksicht aber auf die Bedeutung und die Folgen derselben bringen wir heute den Wortlaut der Rede. Zaleski führte aus:

„Herr Vorsitzender! Als ich am Samstag das Wort ergriff, glaubte ich, wie auch andere Herren, daß unsere Debatte ihrem Ende zugehe und ich hatte meinerseits nicht die Absicht, mich noch einmal zum Worte zu melden. Die Rede des deutschen Delegierten — ich gebe zu, daß sie für mich ziemlich unerwartet gekommen ist — zwingt mich, noch einmal das Wort zu ergreifen. Ich hatte den Eindruck, daß bei dem sehr aufrichtigem Austausche der Meinungen bezüglich der Frage der Minderheiten die Kommission keinen Grund hatte zu irgend einer Stellungnahme im Verhältnisse zu dem Berichte des Generalsekretärs, der übrigens nichts enthalten hat, was durch die Völkerbundversammlung approbiert oder richtig gestellt werden müßte. Tatsächlich ist der Bericht nichts anderes als eine Inhaltsangabe der Tätigkeit des Völkerbundrates in der Minderheitenfrage und eine Bestätigung der in Madrid festgesetzten Prozedur. Ich muß meine Zufriedenheit darüber zum Ausdruck bringen, daß der Vertreter Deutschlands, ebenso wie wir, der Ansicht ist, daß die Kommission ihre Aufgabe überschreiten würde, wenn sie sich die Rolle einer Berufungsinstanz im Verhältnisse zu den Beschlüssen des Völkerbundrates anmaßen würde, und daß es ihr infolge dessen nicht zusteht, konkrete Fälle nach ihrer Erledigung zu untersuchen und den Völkerbundrat zu kritisieren und zu zensurieren, der entsprechend seinen Berechtigungen vorgeht.

Andererseits scheint es mir, daß die meisten Redner sich gegen jeden Versuch einer Aenderung der in Madrid beschlossenen Prozedur ausgesprochen haben, wobei ich mir erlaube, noch einmal mit besonderem Nachdrucke die Tatsache hervorzuheben, daß nur der Rat in dieser Beziehung einen Antrag stellen konnte und daß dieser Antrag ohne Zustimmung der interessierten Staaten nicht hätte realisiert werden sollen. Ich muß erklären, daß ich es mir nicht ganz erkläre, aus welchem Grunde die deutsche Delegation es für richtig befunden hat, diese Debatte der Kommission zu überweisen, wenn doch Deutschland, das ein ständiges Mitglied des Rates und oft auch Mitglied des Komitees der Drei ist, die Möglichkeit hatte, diese Debatte vor den Rat zu jedem ihm passenden Momente einzuleiten.

Herr Koch-Weser hat besonderen Nachdruck auf die Tatsache gelegt, daß die Hälfte der Petitionen, die das Sekretariat erhalten hat, von demselben als unannehmbar zurückgewiesen wurde und hat daraus die Folgerung gezogen, daß der Völkerbund in dieser Richtung soweit als möglich liberal vorzugehen hätte. Diese Tatsache ist neu. Das im März 1929 durch den Völkerbundrat geschaffene Komitee hat in seinem Berichte ausdrücklich erklärt, daß die Hälfte der 300 Petitionen, die es seit September 1921 bekommen hat, von ihm als unannehmbar erklärt werden mußte. Dieser Absatz des Berichtes wurde weder seitens Deutschlands noch seitens eines anderen Mitgliedes des Rates bemängelt. Niemand verlangte auf Grund dieser Information, daß die Bedingungen der Annahme der Petitionen, die der Rat im September 1923 festgestellt hat, geändert werden und es wurde auch keine Bemerkung darüber gemacht, wie der Generalsekretär diese Bedingungen interpretiere.

Plötzlich befinde ich mich jedoch vor einer Resolution, durch die der deutsche Delegierte einen Referenten zu seinem Berichte fordert. Es scheint mir, daß Koch-Weser, als er zu dieser ungewöhnlichen Prozedur Zuflucht nahm, die Tatsache bestätigt hat, daß er der Text des Berichtes die Inhaltsangabe der während der Diskussion vorgebrachten Meinungen sei. Wenn dies tatsächlich der Fall ist, muß ich im Sinne unseres deutschen Kollegen meinerseits bezüglich dieses Punktes die weitgehendste und entschiedenste Verwahrung einlegen. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, daß die Meinung der Mehrheit ausdrücklich den Tendenzen, die sich im Texte der deutschen Delegation ausdrücken, entgegengestellt werde. Tatsächlich beinhaltet dieser Text außer einer gewissen ziemlich bedeutenden Rücksichtnahme politischer Natur eine sichtbare Kritik der Tätigkeit des Völkerbundrates und des Generalsekretariates auf dem Gebiete des Schutzes der Minderheiten und Suggestionen, die eine Aenderung der jetzigen Prozedur anstreben. Nach meiner Ansicht kann diese Frage vom Berichterstatter nicht in Betracht gezogen werden.

Mit Ihrer Erlaubnis werde ich noch einige Beobachtungen beifügen. Wir haben hier eine sehr aufrichtige Diskussion mit der ehrlichen Absicht einer Verständigung durchgeführt. Ich werde somit weiter ganz offen sprechen. Jedesmal, wenn ich an einer Debatte über den Schutz der Minderheiten teilnehme, kann ich mich — ich bitte, es mir zu glauben — nicht eines Gefühles einer tiefen und lebhaften Rührung erwehren. Ich bin ein ehrlicher Freund der Minderheiten. Ich bin es nicht seit heute oder gestern. Als ich noch ein Kind war, bin ich in meinem Lande in die Schule gegangen, in der die heimatliche Sprache strengstens verboten war. Damals hat es keine Minderheitenschulen gegeben. In allen Schulen in Polen, sowohl in den deutschen, als auch in den russischen Gebieten wurde der Unterricht nicht nur nicht polnisch geführt, sondern jedes polnische Wort, das ein Kind selbst während der Pause aussprach, wurde als Verbrechen gegen den Staat angesehen. Ein solches Kind wurde dann auch entsprechend behandelt. Ich erinnere mich, daß auch ich streng bestraft worden bin dafür, daß ich polnisch zu meinen Kollegen gesprochen habe. Sie können sich somit vorstellen, welches Gefühl der Zufriedenheit mich erfaßt, wenn ich diese Metamorphose beobachte, die seit einiger Zeit in Deutschland im Verhältnisse zu den Minderheiten erfolgt ist. Wenn der wohltätige Einfluß des Genfer Geistes, den wir so oft loben, sonst gar keinen Erfolg des Völkerbundes bringen sollte, könnten wir schon darauf stolz sein.

Ich zweifle nicht, daß die deutsche Delegation, die hier, vor uns, wiederholt Deklarationen, die von hehrer Sorge und so edler Fürsorge für die Minderheiten durchdrungen waren, abgegeben hat, nicht zögern wird, sich dem alten lateinischen Sprichworte anzupassen: „verbadocent, exempla trahunt" und hier unverzüglich erklären wird, daß die deutsche Regierung sofort bereit sei, den Minderheitenvertrag zu unterfertigen und sich auf diese Weise vollständig allen geltenden Vorschriften bezüglich der Prozedur auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes zu unterwerfen.

Ich bin sicher, daß für die mit so viel Eifer durch Herrn Koch-Weser verteidigte Minderheitenfrage auch dieser Akt der deutschen Regierung ein neuer und tatsächlich wohltätiger Ansporn wäre und ich kann den geehrten Delegierten Deutschlands versichern, daß ich mich in diesem Falle seinen Suggestionen nicht widersetzen werde, sondern persönlich beantragen werde, daß dieselben vom Rat vollständig angenommen werden.

Deutschland bereit über die Ausdehnung des Minderheitenvertrages auf Deutschland zu verhandeln.

Minister Zaleski hat die deutsche Delegation aufgefordert, ihren guten Willen in der Bereinigung der Minderheitenfrage dadurch zu bekunden, daß sie es zulasse, daß auch die Pflichten, die durch den Minderheitenvertrag den einzelnen Staaten aufgebürdet werden, auf Deutschland ausgedehnt werden. Infolge dieser direkten Aufforderung Zaleskis sah sich der deutsche Außenminister Curtius veranlaßt, zu erklären, **daß er bereit sei, über den Vorschlag Polen s Diskussionen einzuleiten.**

Diese Erklärung des Ministers Curtius ist ohne Zweifel als ein großer Erfolg Zaleskis zu verzeichnen.

Eine Erklärung der Redaktion des „Neues Schlesisches Tagblatt"

In einer unter anständigen Journalisten nicht üblichen Weise hat die „Polonia" und in ihrem Gefolge, die mit ihr hinter den Coulissen verbrüderte „Schlesische Zeitung" das „Neues Schlesisches Tagblatt" angegriffen. In ihren Angriffen haben diese Zeitungen das bei ihnen usuelle Mittel der persönlichen Beleidigungen und des Rufmordes angewendet und die beiden Redakteure des „Neuen Schlesischen Tagblattes" in ihrer persönlichen Ehre herabzusetzen versucht.

Die Redakteure des „Neues Schlesisches Tagblatt" finden es unter ihrer Würde, auf diese in journalistischen Kreisen verpönte Art von Angriffen, soweit dieselben sie als Privatpersonen betreffen, in ihrem Blatte zu antworten und wenden sich daher an das kompetente Forum u. zw. an das Gericht zur Verteidigung ihrer Ehre.

Herr C. L. Mayerweg und Dr. Heinrich Dattner haben ihren Rechtsfreund beauftragt, gegen die verantwortlichen Redakteure der beiden Zeitungen die Ehrenbeleidigungsklage zu erheben und bedauern es nur, daß sie dadurch nicht die sich unter Anonymität versteckenden Verfasser der Artikel, sondern völlig unschuldige Menschen treffen müssen.

Falsche Nachrichten des „Berliner Tagblattes" über polnisch-litauische Verhandlungen.

Die „Pat"-Agentur ist ermächtigt worden, bekanntzugeben, daß die phantastischen Nachrichten des „Berliner Tagblattes" über polnisch-litauische Verhandlungen mit Vermittlung des P. Urbaniec aus Amerika, nach welchen die Stadt Wilno in zwei Teile gespalten werden und ein Teil litauisch werden und Polen dafür im Memler Gebiete entschädigt werden solle, jeder Begründung entbehren.

Falsche Gerüchte über Sejmkandidaturen der BB-Partei.

Die „Gazeta Poranna" aus Lemberg und der „ABC." sowie der „Wieczor Warszawski" aus Warschau haben verschiedene Meldungen über Kandidaturen für den Sejm des BB.-Blockes gebracht. Die leitenden Faktoren der BB.-Partei haben die Agentur „Iskra" ermächtigt zu erklären, daß alle diese Nachrichten lügenhafte Vermutungen der Redaktionen der betreffenden Zeitungen sind und keineswegs der Wahrheit entsprechen.

Beratungen über den Paneuropaplan.

Genf, 23. September. Ueber die weitere Behandlung des Paneuropaplanes berieten die drei Außenminister Dr. Curtius, Briand und Henderson in einer heutigen Sitzung in Genf. Heute nachmittags wird der Vorschlag gemacht werden, die Paneuropakonferenz geheim zu halten. Auch wird dabei beschlossen werden, ob die Sitzungen des Studienausschusses geheim oder öffentlich abgehalten werden sollen.

Rußland chartert englische Dampfer.

London, 23. September. Die russische Regierung soll zahlreiche ausländische Frachtschiffe gemietet haben. Unter den gemieteten Schiffen seien auch englische. Wie ein englisches Blatt weiter schreibt, seien durch diese Maßnahmen der russischen Regierung in englischen wirtschaftlichen Kreisen starke Bedenken entstanden wegen der derzeitigen Lage des englischen Weizenmarktes und der Holzindustrie. Dasselbe englische Blatt weist weiter darauf hin, daß Rußland dem auswärtigen Handel auf die Dauer nicht Stand halten wird können.

Aufstand in Chile.

New York, 23. September. In der Republik Chile ist der dort ausgebrochene Aufstand noch nicht abgebrochen worden. Wie aus der argentinischen Hauptstadt gemeldet wird, ist der Aufstand viel ernster Natur als bisher angenommen wurde. Es soll zu einem blutigen Kampfe zwischen Regierungstruppen und den Demonstranten gekommen sein.

Ergebnisse und Verlauf des Internationalen Studentenkongresses.

In der Zeit vom 13. bis 25. des vorigen Monates fand in Brüssel der alljährliche Kongreß der Confederation Internationale des Etudiants statt. In mehreren Kommissionen wurde an den verschiedenen Aufgaben gearbeitet. In drei Kommissionen waren Polen zu Vorsitzenden gewählt: so in der Kommission 3 für Selbsthilfe Arlitewicz, in der Kommission 1 präsidierte zeitweilig der erste Vizepräsident des Kongresses Pozarynski und auf der Juristentagung Beyer. In der Kommission 1 wurde die deutsche Frage und die Aufnahme der flämischen und mazedonischen Studenten geprüft. Der flämische und der mazedonische Antrag wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt, und zwar aus dem offensichtlichen Grunde, daß die C. I. E. auf Staatsprinzip organisiert ist, demgemäß also sowohl die flämischen als auch die wallonischen Studenten durch die belgische Delegation, und ebenso die serbischen, kroatischen, slowenischen und mazedonischen Studenten durch die jugoslawische Delegation vertreten werden.

Der wichtigste Punkt der Beratungen der Kommission 1 war die Aufnahme der Deutschen Studentenschaft, zu der die Studenten Oesterreichs und die deutschen Studenten der Tschechoslowakei und Danzigs gehören. Den Forderungen der D. St. in der C. I. E. auch diese Gruppen zu vertreten, widersetzen sich die polnische und tschechoslowakische Delegation. Im vorigen Jahre auf dem Kongreß in Budapest stimmte man grundsätzlich eine Zusammenarbeit zwischen der C. I. E. und der D. St. zu. Man fand es allgemein als sehr wünschenswert und dem Ziele der C. I. F. entsprechend, daß die Studenten Deutschlands bei der Verwirklichung der Ideale des Verbandes mitwirken. Es wurde beschlossen, daß die noch bestehenden Differenzen durch Kompromißverträge zwischen den interessierten Gruppen, also zwischen der polnischen und tschechischen Delegation einerseits und der D. St. anderseits ausgeglichen werden. Auf der Berliner Konferenz im März d. Js. zwischen der polnischen Delegation und der D. St. wurde der polnische Vorschlag, die Empfangskommission für ausländische Studentenexkursionen in Danzig zu 50 Prozent und 50 Prozent polnischer- und deutscherseits zu besetzen, von der D. St. nicht angenommen. Man kam also zu keiner Einigung. Die Verhandlungen der tschechoslowakischen Delegation mit der D. St. führten zu einem provisorischen Einvernehmen. Der Breslauer Studententag billigte jedoch eine von der C. I. E. auf dieser Grundlage gestellte Zusammenarbeit nicht und so wurde die deutsche Frage auf dem Brüsseler Kongreß von neuem wieder aufgerollt.

Auf Antrag des Exekutivkomitees nahm die Kommission 1 von der ablehnenden Haltung des Breslauer Studentenkongresses Kenntnis und beschloß neue Vorschläge der D. St. abzuwarten. Der Führer der deutschen Delegation Gierlichs präzisierte die Forderungen der D. St. wie folgt: 1. Anerkennung durch die C. I. E. der Vertretung Danzigs gleich der Vertretung Deutschlands und Oesterreichs (mit anderen Worten Anerkennung Danzigs als souveränen Staat), 2. demzufolge Liquidierung der Frage der Empfangskommission in Danzig, 3. Aenderung der Vereinbarung mit der Tschechoslowakei. Angesichts der langwierigen und aufreibenden Debatten (alle Reden wurden in zwei Sprachen dargelegt), die schon auf früheren Kongressen in dieser Frage geführt wurden und mit Rücksicht auf die vielen bevorstehenden Arbeiten der Kommission 1, die noch auf diesem Kongreß zu erledigen waren, wurde beschlossen, von der deutschen, polnischen und tschechoslowakischen Delegation je eine möglichst genaue Darlegung anzuhören und dann eine Unterkommission zu bilden, die die deutsche Frage noch im Laufe dieses Kongresses lösen wollte. Es folgte zuerst die deutsche, dann die tschechische und polnische Darlegung. Die polnische Darlegung benutzte als Grundargument das Recht Polens der Vertretung Danzigs in auswärtigen Angelegenheiten, was durch den letzten Haager Schiedsspruch definitiv klargelegt wurde, ferner die statistische Zusammensetzung der Studierenden der Technischen Hochschule Danzig, in der rund 35 Prozent polnischer Staatsangehörigkeit ist.

Die Behauptung Herrn Vogels, in den D. N. N. vom 30. 8. d. J., daß der polnische Vertreter Unsicherheit zeigte und nicht in der Lage war, am selben Tage zu antworten, trifft nicht zu, da die Reden Gierlichs in später Stunde endeten und die tschechische und polnische Antwort deshalb für den nächsten Verhandlungstag angesetzt wurden.

Die deutsche Delegation verlangte später nochmals das Wort. Dieses wurde ihr jedoch laut Beschluß der Kommission vom Vorsitzenden verweigert, worauf sie den Sitzungssaal verließ und ein Protestschreiben einreichte. Es wurden von den Deutschen dem Vorsitzenden Saurin (Frankreich) politische Tendenzen vorgeworfen. Die Kommission lehnte den Protest mit großer Stimmenmehrheit ab und erklärte die Haltung Saurin's als unparteiisch. Im Anschluß daran wurde die Unterkommission gebildet, die sich aus Vertretern Frankreichs, Englands, Dänemarks, Polens, der Tschechoslowakei, der Vereinigten Staaten, Hollands, Belgiens und der Schweiz zusammensetzte. Die Zusammensetzung der Unterkommission gab Gewißheit auf eine unparteiische Beurteilung und Lösung der deutschen Frage.

Das plötzliche Verlassen des Kongresses durch die deutsche Delegation und der an den Präsidenten Saurin gerichtete Brief, in dem der endgültige Abbruch mit der C. I. E. ausgedrückt wurde, rief Befremden hervor. Als Begründung wurden beleidigende Worte seitens des tschechischen Vertreters angegeben. Es mag dahingestellt bleiben, ob die Worte wirklich beleidigend waren; das ist Sache der subjektiven Auffassung.

Im Leitartikel der D. N. N. vom 21. August d. Js. ist die Rede von beleidigenden Aeußerungen des polnischen Vertreters der D. St. gegenüber. Dies wurde im späteren Artikel von Herrn Vogel nicht richtig gestellt. Es bleibt ein wahres Rätsel, welche Aeußerungen in der polnischen Darlegung beleidigend waren.

In der letzten Sitzung wurde von der Vollversammlung beschlossen, sich — zwecks Erzielung einer Zusammenarbeit — mit anderen deutschen Studentenvereinigungen in Verbindung zu setzen. Für den nächsten Kongreß wurde Bukarest gewählt.

Man mag seitens der Vertretung der D. St. verschiedenen Delegationsgruppen auf dem Kongreß politische Tendenzen vorwerfen, man darf jedoch nicht so naiv sein und in Anderen den Glauben erwecken wollen, daß man selbst apolitisch ist. Es ist selbstverständlich, daß die D. St. als Mitglied der C. I. E. genau nach ihren politischen Richtlinien arbeiten würde. An dem Grundsatz der Staatsbasis muß im Statut der C. I. E. festgehalten werden, denn dieser Welt-Studentenverband ist nicht dazu da, um Minderheitenprobleme zu erörtern. Das ist Sache des Völkerbundes. Umgekehrt steht die D. St. auf rein völkischer Grundlage und beansprucht die Vertretung aller Studenten deutscher Zunge überhaupt. Ein Grundsatz, der mit den grundlegenden Voraussetzungen der C. I. E., die auf dem Staatsprinzip aufgebaut ist, unvereinbar ist.

In den D. N. N. vom 30. 8. wird von der D. St. in Aussicht gestellt, daß sie eine internationale studentische Aussprache über die Frage herbeiführen wird, welche Aufbauform einer studentischen Weltorganisation besser ist als die der C. I. E., und wie man politische Kämpfe ausschaltet. — Also Gründung einer C. I. E. nach anderer Art. Vielleicht wird die D. St. hier mehr Glück haben. Wir glauben es kaum. Die jetzige C. I. E. hofft dagegen, daß sie bei den Verhandlungen mit anderen gemäßigteren Studentenverbänden auch mehr Glück haben wird.

St. Maciejewski

Inoffizielles Mitglied der polnischen Delegation.

Die Arbeitslosigkeit in Indien.

London, 23. September. In der indischen Hafenstadt Bombay beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen in der Baumwollindustrie auf rund 408 000 Personen. Ein Teil von ihnen sei bereits aus Bombay ausgewandert. Ursache der schlechten Lage am Arbeitsmarkt in Bombay ist in erster Linie der Boykott indischer Nationalisten gegen Waren englischer Kaufleute.

Flüchtlinge aus Rußland.

Warschau, 23. September. In den letzten drei Wochen sind ungefähr 150 russische Bauern mit ihrem lebenden Inventar über die polnische Grenze geflüchtet. Wie eine Warschauer Meldung weiter besagt, werden diese russischen Bauern von den polnischen Behörden in besonders für die russischen Flüchtlinge eingerichteten Lagern untergebracht, wo sich bis jetzt mehrere tausend solcher Flüchtlinge aufhielten.

Forderungen britischer Inhaber französischer Staatsschuldenscheine.

London, 23. September. Der Pariser Korrespondent der „Times" erklärt, daß die britische Regierung an die französische Regierung eine Note über die Forderungen der britischen Inhaber französischer Staatsschuldenscheine gesandt hat. In der Note wird, wie verlautet, schiedsgerichtliche Entscheidung angekündigt.

Reichskanzler a. D. D. Marx über das Wahlergebniß in Deutschland.

Paris, 23. September. Der Berliner Korrespondent des „Exelsior" hat den früheren Reichskanzler Dr. Marx um seine Ansicht über die Wahlen befragt. Dr. Marx erklärte:

„Die Wahlen haben diesmal nicht die wahre Ansicht des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht. Ein großer Teil der Wähler, der von einer Art Fieber befallen war, wird bald wieder zur Vernunft kommen. Die über ihren Erfolg erstaunten extrem gerichteten Parteien sind bereits stark eingeschüchtert. Meiner Ansicht nach liegt kein Grund vor, sich auf katastrophale Ereignisse gefaßt zu machen. Gewiß hat die gegenwärtige Regierung sehr schwierige Probleme zu lösen. Die große Koalition scheint allein nicht auszureichen, um der Regierung eine gesicherte Stellung zu geben. Ich glaube aber nicht an einen Gewaltstreik. Man darf immerhin nicht vergessen, daß einer Opposition von 13,5 Millionen Stimmen 22,5 Millionen Wähler gegenüberstehen, die bereit sind den Staat und seine Anhänger zu verteidigen. Die Republik befindet sich nicht in Gefahr. Schupo und Reichswehr sind durchaus zuverlässig und wird jedes Komplott gegen den Staat, von welcher Seite es kommen möge, durchkreuzen. In der Person des Reichspräsidenten von Hindenburg besteht der größte Schutz gegen jeden Angriff."

Internationaler Kongreß.

Paris, 23. September. Der internationale Kongreß für Seetransportversicherung, der in einer ostfranzösischen Stadt seine Tagung abgehalten hat, ist gestern beendet worden. Auf dieser Tagung haben auch zwei deutsche Sachverständige über Schadenversicherung gesprochen.

Der belgische Landwirtschaftsminister in Polen.

Am Donnerstag wird der belgische Landwirtschaftsminister, Baels, nach Warschau kommen, um die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Polen kennen zu lernen. Der Minister wird sich beiläufig eine Woche in Polen aufhalten und während dieser Zeit die wichtigsten landwirtschaftlichen Zentren besichtigen. Minister Baels wird Gast des polnischen Landwirtschaftsminister Dr. Janta Polczynski sein.

Hinrichtungen in Rußland.

Riga, 23. September. Nach Nachrichten aus Moskau wurde der bekannte Fachmann in Petroleumangelegenheiten Gurowic, der durch 25 Jahre der Direktor der Ausfuhrgesellschaft „Mazut" war, erschossen. Außer Gurowic wurde auch ein Chauffeur Rosinskij erschossen, der früher ein höherer Beamter im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten war.

Hausdurchsuchungen im Osten.

Lemberg, 23. September. In Tarnopol wurden in der Nacht vom 21 auf den 22. ds. M. von den Sicherheitsbehörden eine Reihe von Hausdurchsuchungen vorgenommen u. zw. wegen der vielen Brandstiftungen in den östlichen Wojewodschaften. Achtundzwanzig verdächtig erscheinende Personen wurden bereits verhaftet.

Allgemeine lutherische Konferenz.

Ausburg, 23. September. Eine allgemeine lutherische Konferenz wurde gestern nachmittags in Augsburg eröffnet. Bei dem Empfang im Rathaus hob der Vorsitzende der Konferenz hervor, welchen Eindruck die Konferenz auf die christlichen Mitglieder der Konferenz gemacht habe. An dem Begrüßungsabend nahm auch ein evangelischer Bischof aus Ungarn teil.

Millionenunterschlagungen

Ludwigshafen, 23. September. In Ludwigshafener und Heidelberger Handwerkskreisen herrscht über den Zusammenbruch der Wohnungsbau G. m. b. H. Heidelberg große Aufregung, da der geschäftsführende Direktor angeblich mit mehr als 4 einhalb Millionen Kronen geflüchtet ist und außerdem ungedeckte Wechsel in der Höhe von 8 bis 16 Millionen Kronen in Umlauf gesetzt hat. Die Gesellschaft war im Jahre 1928 mit einem Kapital von 20.000 Mark gegründet worden und hat den Bau des katholischen Marienkrankenhauses übernommen, welches die Kongregation der armen Schulschwestern errichten wollte.

Verhaftungen und Waffenfunde bei ukrainischen Attentätern.

Im Zusammenhange mit der Liquidierung der ukrainischen Sabotage haben Polizeiabteilungen in den Dörfern des Brzezaner Bezirkes Hausdurchsuchungen durchgeführt. Im Laufe der Erhebungen wurde beim Pfarrer der Gemeinde Kozubce, Bezirk Brzezany, ein österreichisches Gewehr beschlagnahmt. Auch bei anderen Bewohnern des Dorfes wurde zahlreiches militärisches Material beanständet. Der Sekretär der Gemeinde Kozubce wurde verhaftet, weil er durch einige Monate bei ihm vorgefundenes Korrespondenzmaterial der Ortsgruppe des Strzelec aufbewahrt hatte. Im Bobrower Bezirke wurden 16 Personen wegen illegalen Waffenbesitzes verhaftet.

Aushebung einer Falschmünzerbande in Magdeburg.

Magdeburg, 23. September. Nachdem seit etwa Jahresfrist in Magdeburg der Umlauf falscher Fünf-Markstücke festgestellt worden war, ist es jetzt der Magdeburger Kriminalpolizei gelungen, eine Falschmünzerwerkstätte im Vorort Buckau festzustellen. Der Obmann des Unternehmens ist ein 61-jähriger Schlosser Otto Michaelis, der noch zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen hatte, weil er schon früher fasche Fünfmarkstücke angefertigt hatte, durch die am meisten die Magdeburger Straßenbahn geschädigt wurde. Die Werkstätte befindet sich in einem Schuppen einer Holzhandlung in einer Ecke versteckt hinter Holzvorräten. Der Inhaber der Holzhandlung Paul Schulz ist ebenso wie sein Bruder Oskar Schulz an dem Verbrechen mitschuldig. Paul Schulz finanzierte das Unternehmen, während sein Bruder Oskar den Vermittler zwischen dem Hersteller Michaelis und seinem Bruder spielte. In der Werkstatt wurden nicht gegossene, sondern geprägte Fünf-Markstücke hergestellt. Rund 1000 Mark Falschgeld und Rohmaterial wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die drei Schuldigen wurden verhaftet.

Hundert Jahre Algier

Von Alma Johanna Koenig

Frankreich rüstet zur Hundertjahrfeier der Zugehörigkeit Algiers zum „Mutterland“. Der Anschluß des Landes an den französischen Kulturkreis soll dabei aufs Neue hervorgehoben und in vielen hundert Reden gesagt werden, daß das Mittelmeer Nord und Süd nicht trennt, sondern verbindet: ein einiges Frankreich von Calais bis zur Wüste! ist die Parole dieser Festlichkeiten.

Der Sommerpalast des Dey von Algier, des großen Husseyn, lag hoch inmitten rastlos besprengter Gärten, — fern der schmutzigen Enge seiner befestigten Stadt. Ueber hundert Jahre sind es her, daß sich in diesem Palast zwischen Husseyn und dem kleinen, demütigen französischen Konsul Deval eine Szene abspielte, die entscheidend werden sollte für Schicksal und Geschichte des ganzen Landes.

Der große Herrscher hatte mit dem Beamten eine geschäftliche Unterredung. Es handelte sich um die Abnahme mehrerer Schiffsladungen Weizen, den Deval für sein Land gekauft hatte. Mit gerunzelten Brauen hörte der Dey dem Franzosen zu, der unter höflichstem Bedauern die Annahme der Ware verweigerte. Die Ladungen hatten irgendeinen Schaden erlitten, der dem großen Herrscher geringfügig deuchte, den der kleine Franzose aber groß genug fand, um sein Vaterland nicht um ansehnliche Summen schädigen zu wollen.

„Zahlst du? Ja oder nein?“ fragte der Dey. „Nein!“ antwortete der Franzose.

Und so kam es, daß der große Dey sich bei diesem Handel verrechnete. Er schlug Mr. Deval, den französischen Konsul, so wie er gewohnt war, im Zorne seine Sklaven zu schlagen. Er schlug ihn mit dem Fächer mitten ins Gesicht. Der französische Konsul stand wortlos auf. Gekicher ward hinter ihm laut. Mr. Deval ging.

Niemals hat ein Mann, der einen Schlag empfing, dadurch seinem Vaterlande einen so großen Dienst geleistet.

Der Schlag fiel im Sommer 1826.

Vier Jahre lang schwieg Frankreich, und der Dey Husseyn hatte längst des abberufenen Konsuls vergessen.

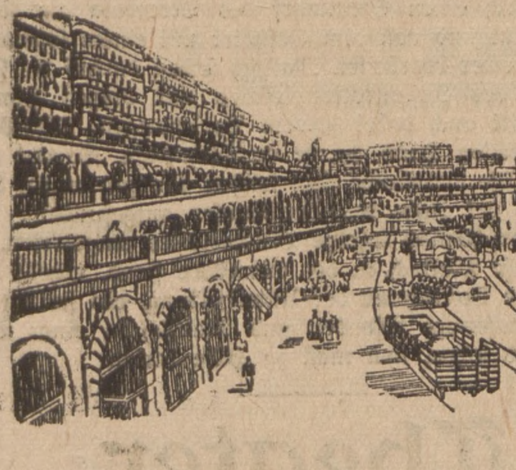
Aber am 13. Juli 1830 erinnerte man ihn unangenehm an den Vorfall. An diesem Tage landeten die französischen Kriegsschiffe in Siddi Feruche, das damals eine Wüstenei war und jetzt ein Villenvorort Algiers ist, — und die schwere, zähe Eroberungsarbeit begann.

Wenn der gültige Rechtsstandpunkt anerkannt werden soll, demgemäß ein Volk kraft größerer militärischer Kenntnisse und größeren Machtwillens berechtigt ist, das Land minder kultivierter Einwohner für sich in Besitz zu nehmen, — dann ist es hier sicherlich in vorbildlicher Weise geschehen.

Die Franzosen, die vor hundert Jahren dies Land Schritt um Schritt mit Blut erkauften, haben es verstanden, dem Lande ihre Kultur aufzuprägen, ohne ihm seinen Zauber zu rauben. Ausschreitungen gegen die Eingeborenen sind hier unmöglich, wo der Araber in Straßenbahn, Kino, Theater und Restaurant gleichberechtigt seinen Platz einnimmt. In Algier selbst wie in jeder Hafenstadt hat die Mischung nicht immer erfreuliche Elemente ergeben. Aber tiefer im Lande lebt der Araber heute wie vor hundert Jahren, einfach, gastfreundlich und frei, als ganzer Mann.

„Dies ist, was wir geleistet haben“, sagen die Franzosen. „Kommt her und seht!“

Das Festprogramm, das im Januar begann und ein halbes Jahr durchläuft, um im Juni



Das moderne Algier.

mit dem offiziellen Besuch des Präsidenten von Frankreich seinen Höhepunkt zu finden, sagt dies „Kommt und seht!“ immer wieder.

„Kommt und seht, daß wir Wege durch die Wüste gebahnt haben, auf denen fahrplanmäßig unsere riesigen Autobusse dahinrattern. Der Maler Fromentin, der sein berühmtes Buch: „Un été dans le Sahara“ schrieb, hat Wochen um Wochen bedurft, um von Algier zu Pferde nach Chardaja zu gelangen. Im Autobus dauert die Fahrt kaum 30 Stunden. Noch heute braucht man von Chardaja bis El Golea, dem „Stern des Südens“, sieben erschöpfende Tage der Kamelreise. Der Autobus setzt Euch nach 12 Stunden vor dem Transatlantikhotel ab, in dem Ihr, am südlichsten Punkte der algerischen Sahara elektrisches Licht und Bäder und einen Pariser Küchenchef findet ... und ein Fest, das Fest der Rosen und Orangen, das acht Tage dauert und an dem See von El Golea abgehalten wird, in einem Hain, in dem die riesigen Buchen Frankreichs wurzeln, die heimwehkranke Offiziere hierher verpflanzt haben ... Kommt und seht! Das Pflaster Algiers ist halsbrecherisch für Fußgänger, aber die Autostraßen locken Euch, glatt wie polierte Tischplatten, immer weiter in dieses unbeschreibliche Land.

Wollt Ihr in strahlender Frühlingssonne Ski laufen? Vom 6. bis 9. Februar gibt es Skispringen in Chrea. Wollt Ihr Rugby- und Fußball-Wettkämpfe internationaler Größen sehen? Zu allen Zeiten könnt Ihr das! Wollt Ihr sehen, was für Uniformen die Soldaten trugen, als sie mit ihren sonderbar kurzen, trippelnden Marschschritten vor hundert Jahren ihre Fahne von der Küste her immer weiter ins bergige Land trugen? Wir haben die autentischen Trachten, die alten Fahnen, die tödlichen Waffen ausgestellt. Wollt Ihr würdige Bratenröcke Kongresse abhalten sehen und Monumente enthüllen und Teppichwebschulen eröffnen? —

Wollt Ihr das berühmte Kamelrennen in Ouargla sehen, arabische Fantasias, Offiziersfeste in Beni Ounif? Kommt und seht! Das Programm ist überreich: Truppengala, Schauflüge, maritime Feste, Philatelistenkongreß, Freilichtspiele in den antiken Theatern, antike Nächte im „römischen Icosium“ ... und all dies unter dem tiefblauen afrikanischen Himmel, unter einer Sonne, die allein schon Tausende von fröstelnden Nordländern anlockt! Was verlangt Ihr noch? Kommt und seht!“

Die ganze Stadt, diese riesige, von Leben brausende, dröhnende Stadt, die in einem



Das romantische Algier.



Im Eingeborenenviertel in Algier.

siebzehn Kilometer langen Halbkreis die Bai von Algier umschließt, fiebert vor Erwartung.

Sie reckt und streckt und dehnt sich. Ueberall ragen ihre Glieder über ihr enges Prokrustesbett. Zwischen Meer und Bergkette eingeschlossen, kocht sie über. Ueberall knattern die Bohrmaschinen, die Löcher in den roten Fels fressen. Ueberall stehen Araberjungen und schwingen warnend ihre roten Fähnchen ... Achtung, es wird gesprengt! Man sprengt und bohrt, man räumt den störenden Fels in Terrassen ab, man baut auf jedem freigewordenen Plätzchen, man baut Häuser aus Beton und Eisen, sechs-, achtstöckige Wohnhäuser, Hotels, mit wabenartig aneinandergereihten Zimmerchen — und alles ist zu wenig für Algier, dessen Einwohnerzahl in den letzten vier Jahren um 70 000 gestiegen ist.

Aber nicht nur Wohnhäuser entstehen. Das „institut des beaux arts“ war kläglich in einer Kaserne untergebracht gewesen. Fort damit! Man errichtet ein ungeheures Gebäude hoch oben gegenüber dem Botanischen Garten, mit einem hinreißenden Blick in dieses tropische Paradies und auf die blaue Bai von Algier.

Ein Kasino entsteht, fast schöner als jenes in Cannes. Luxushotels werden ihm angegliedert. Alles wächst, wie von Aladins Wunderlampe erschaffen, über Nacht. Die riesigen Scheinwerfer an der Spitze der Baugerüste schleudern brutales Licht wie Keulen ins Dunkel, während drunten am Kai die Araber näselnd ihre langgezogenen Rhythmen singen — wie vor hundert Jahren ...



Orangen umpacken

Von Hansjörg Dammert

Auf allen Linien der spanischen Eisenbahn sind die Schienen um einige Zentimeter breiter als sonstwo im mittleren und westlichen Europa. Deswegen gibt es keine durchgehenden Züge beispielshalber von Paris bis Barcelona. Die etwas schmalspurigere französische Eisenbahn geht bis nach Port Bou, bis zur Grenze, und dort, jenseits der Zollsperre, stehen dann die unwesentlich breiteren Wagen der spanischen Compagnie M. Z. A. (Madrid-Zaragoza-Alicante) bereit, Wagen, die sich in Art und Einrichtung durch nichts von den französischen oder deutschen unterscheiden, außer durch die Lappalie dieser paar Zentimeter Räderabstand. Und selbst die vornehmsten, allervornehmsten Reisenden, die in hellblauen Salonwagen durch die Landschaft rollen, haben an der spanischen Grenze dasselbe Schicksal wie der letzte Passagier des letzten Bummelzuges. Sogar ihnen, und wenn sie auch nur Pullman-Car mit Pullman-Car vertauschen, bleibt das Umsteigen nicht erspart.

Sie finden das nun lächerlich, albern oder gar empörend? Und man müsse doch zumindest die Möglichkeiten für einige direkte Linien ... Sagen Sie das nicht so rasch. Denn etwas habe ich noch nicht gesagt. Dieser geringfügige Unterschied zwischen den spanischen und französischen Schienen ernährt viele hundert, wahrscheinlich sogar mehrere tausend Menschen. Alles keine reichen Menschen, das kann man ihnen ansehen. Alles Menschen, die froh, heilfroh sind, in der toten Saison, wo sie nichts zu tun haben, wo das Meer zu wild zum Fischen ist, wo auf Feldern und Weinbergen nichts gedeiht, etwas Geld verdienen zu können.

An der Grenzstation gibt es im Winter viel für sie zu tun. Da rollen die Güterzüge mit internationalem Transportgut heran, sie rollen Tag und Nacht, rollen aus Spanien, aus Frankreich, aus allen Ländern bis zu dieser Station, machen halt, werden auf das tote Gleis des Güterbahnhofs geschoben. Und dort, zwischen Hallen und Baracken, wartet das Heer dieser Arbeiter auf sie. Sie packen, laden, schichten, transportieren die jeweiligen Güter vom französischen Wagen in den spanischen, vom spanischen in den französischen. In Reihen, zwei zu zwei, stehen die Güterzüge da, links die breiteren spanischen, rechts die schmaleren französischen. Oft muß im Freien gearbeitet werden, es sind immer mehr Wagen da als Hallen, die sie fassen könnten.

Zu dieser Jahreszeit aber reicht sogar kaum der ganze Güterbahnhof aus, um all die Züge aufzunehmen. Es ist die Jahreszeit der Orangen. Das fängt im Spätherbst schon an und dauert bis tief ins Frühjahr. Aus den spanischen Plantagen, hauptsächlich von Valencia, rollen die Früchte an, zur Grenze, über die Grenze, durchs halbe Europa, täglich Dutzende von Wagen, ausgefüllt mit diesen gelben, immer größeren, immer dunkleren Orangen, Mandarinen, Zitronen. Durch Monate und Monate geht das so in dieser kleinen französischen Grenzstation, Tag für Tag,



Waggon kommt nach Waggon, Güterzug nach Güterzug, vollbeladen, ausschließlich vollbeladen mit diesen strahlenden südlichen Früchten. Und alle diese langen Güterzüge in den Schuppen abzufertigen, ihre Fracht umzuladen, das ist in diesen Monaten keine kleine Arbeit; es werden Arbeiter gesucht, eingestellt, oder vielmehr Arbeiterinnen mit Körben in der Hand, die in Hunderten von Gängen all die unzähligen Orangen, Mandarinen, Zitronen vom spanischen Güterzug in den anderen, gegenüberliegenden verladen müssen.

Denn das ist eine Arbeit für Frauen. Obgleich sie gewiß sehr anstrengend ist mit ihrem ewigen Herumlaufen, erfordert sie doch keine großen physischen Kräfte. Und deswegen hat die Compagnie du Midi, die große südfranzösische Eisenbahngesellschaft, all die Bauersfrauen aus der Umgebung eingestellt. Die füllen ihren kleinen Korb im spanischen Wagen, leeren ihn aus, drüben im französischen, gehen zurück, fangen von vorn, immer wieder von vorne an, das ist ihre ganze Arbeit. Und da es viele, viele Frauen sind, junge und alte, aus dem Grenzstädtchen und den Nachbarorten, und da fünf Frauen jeweils einen Wagen zu bearbeiten haben, sind es nie sehr große Lasten für sie, immer halbe Körbe voll, zwei, drei, fünf Kilogramm, die sie zu schleppen haben.



Allerdings, gar zu leicht können sie sich die Arbeit doch nicht machen. Es ist Akkordarbeit! Jede dieser fünf Frauen bekommt pro Waggon fünf Francs. Je schneller sie mit einem Waggon fertig sind, desto mehr verdienen sie. Es lassen sich pro Arbeitstag durchschnittlich vier, höchstens fünf Wagen von diesen Frauen schaffen, solange sie zu fünft arbeiten. Das bedeutet einen Tagesverdienst von 20 bis 25 Francs, 3 bis 4 Mark. Für diesen Verdienst müssen sie, außer in der Mittagspause, arbeiten, tragen, laufen, von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Gewiß, diese Arbeit ist nicht gar zu hart, ist tausendmal besser als jede Fabrikarbeit. Trotzdem geht etwas Strenges um in diesen großen, kahlen Güterhallen, legt sich all diesen südlichen, durch ihren Süden verwöhnten Menschen auf den Kopf: es bleibt doch so etwas wie Zwang, Notwendigkeit, ein angeflogener Rest des im Norden erfundenen Wortes „Arbeit“.

Zwischen den Frauen her gehen Beamte, Männer mit ernsthaften Gesichtern, eingebügelte Falten auf der Stirn, Notizbuchbleistift gezückt. Die überwachen die Arbeit, stellen die Anzahl der erledigten Waggons pro Kopf und Frau fest, passen auf, daß nicht gar zu viel von den Früchten gemaust wird. Jede Arbeiterin darf sich aus jedem erledigten Waggon vier Orangen nehmen, kommt also jeden Tag auf anderhalb Dutzend Orangen, das ist erlaubt. Auf diese Weise gelangen sie, ohne einkaufen zu müssen, zu einem wesentlichen Teil ihrer täglichen Nahrung, eine beträchtliche Erleichterung für ihren Haushalt, obendrein ein Dessert, ein Frühstück, das sich sehen lassen kann.

Dämmerung. Es wird später Nachmittag. Das Packen der Orangen geht weiter, im Freien, in den Hallen. Wind hat sich aufgemacht, treibt das lose Verpackungsstroh aus den Waggons durch die Luft, gegen die Schürzen, in die Haare der Frauen. Aber die haben gar keine Zeit, etwas dagegen zu unternehmen. Sie gehen hin und her, von Waggon zu Waggon, mit gesenktem Kopf, Körbe voll gelber Orangen im Arm. Sechs oder sieben Stunden Arbeit haben sie schon hinter sich, noch zwei oder drei vor sich, sie fangen an, müde zu werden, stumpf, sie sind weder glücklich noch unglücklich; was kann man machen, das ist eben Arbeit! Sie sehen zu Boden oder vor sich hin, sehen nicht mehr viel, nicht mehr, wie hübsch das alles aussieht, dieser Orangehaufen hinter der offenen Schiebetür des Güterwagens, an der eine Kerze festgemacht ist. Ihr Licht fällt auf die dunkelgoldenen Früchte im Halbdunkel, auf Gesicht, Arme, Körper der sich bückenden Frauen.

Ein Waggonöffner geht, eine Eisenstange in der Hand, von Waggon zu Waggon, reißt mit der Stange die Schiebetüren auf, wie man mit einem Nußknacker eine Nuß knackt. Eine Tür will nicht, er stemmt sich, legt sich ins Zeug, fletscht die Zähne, nochmal, er rückt an der Mütze, knack, nun gibt sie nach, die Tür. Gegenüber schenkt ein hübsches Mädchen einem herumlungernden Burschen mit großem Augenaufschlag zwei Zitronen; lange behält der Junge sie in der Hand, während sie noch reden. Um sie herum aber hat man keine Zeit, Akkordarbeit, mit stummen Gesichtern eilen junge Mädchen, Frauen, alte Frauen quer über Verbindungsbretter oder Perron in der einbrechenden Dunkelheit. Nun ja, der Arbeitstag ist bald vorüber, und jede Frau möchte heute doch ganz gern ihre 25 Francs verdienen. 25 Francs! Das wäre ganz schön. Aber dafür müssen sie noch einen fünften Wagen ganz leer ausräumen.

Wojewodschaft Schlesien.

Erfolge des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“.

Durch friedliche Intervention des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“ werden fünfzehn Kinder in die Deutsche Minderheitsschule übergeführt.

Infolge formaler Fehler und irrtümlicher Angaben durch die Erziehungsberechtigten konnte laut den bestehenden Bestimmungen von den Behörden für fünfzehn Kinder in Hohenlinde (Lagiewniki) die Genehmigung zum Besuch der Deutschen Minderheitsschule nicht erteilt werden. Die Erziehungsberechtigten entschieden sich für eine friedliche Intervention durch den „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund“, um die Genehmigung nachträglich zu erreichen.

Getreu unserem Programm, daß wir uns jeder Beeinflussung der Eltern in der Schulfrage enthalten wollen, uns dafür aber desto mehr dafür einsetzen werden, wenn der freie Wille der Eltern übergangen wird, intervenierten wir im Interesse der Eltern und erreichten unser Ziel. Die Genehmigung wurde von den Behörden trotz rechtlicher Bedenken in entgegenkommender Weise erteilt.

Es ist in dieser Angelegenheit somit ein „Sieg der Polen über die Deutschen“ zu verzeichnen. Möge es der Deutschen Minderheit beschieden sein, noch weitere solche „Siege der Polen über die Deutschen“ zu erreichen, dann wird die vergiftete Atmosphäre, die jetzt herrscht und durch die theoretischen Siege der Deutschen über die Polen im polnischen Staate erreicht wurde, entgiftet werden.

Grundbedingung hierfür ist jedoch an erster Stelle die Herstellung des Vertrauensverhältnisses. Wie soll aber der polnische Staat zu seinen Staatsbürgern Vertrauen haben, wenn ein Teil der Minderheit bei Abwehraktionen der polnischen Staatsbürger gegenüber Aktionen gegen ihren Staat demonstrativ dagegen auftritt. Wird denn immer wieder vergessen, daß auch wir unseren, das ist den polnischen Staat bilden! Wir sind an erster Stelle polnische Staatsbürger und die Ehre und Pflicht gebietet es uns, auch jederzeit für den polnischen Staat aktiv aufzutreten.

In richtiger Erkenntnis der Sachlage hat dies auch der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund“ in Lodz getan. Was soll es dann aber bedeuten, wenn er dafür von der Volksbundpresse angefahren wird? Wo bleibt denn sonst die aufrichtige Loyalität gegenüber unserem, dem polnischen Staat.

Auch die Mitglieder des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“ sehnen sich nach dem Tage, an welchem Polen und Deutschland in vollster Uebereinstimmung und gestützt auf gegenseitiges Vertrauen sich zusammenfinden werden, um ein dauerndes Ostlocarno abzuschließen.

Helfen auch wir durch aktives Auftreten für unseren polnischen Staat in allen Staatsangelegenheiten uns das Vertrauen zu erwerben, dann werden die Siege der Polen über die Deutschen bald in größerer Zahl folgen und das bedeutet: Polen wird für unsere kulturellen Bedürfnisse mehr tun, als wie es die Gesetze vorschreiben.

Dritter internationaler Polizeikongreß in Antwerpen.

In diesen Tagen begeben sich die Delegierten Polens nach Antwerpen zum internationalen Polizeikongreß und zwar, der Oberpolizeiinspektor Dr. Nagler, Vorstand der Zentrale des Kriminalamtes in Warschau, und der Polizeiinspektor Zoltaszek, Hauptkommandant der Wojewodschaftspolizei in Schlesien. Der Polizeikongreß wird sich mit sehr wichtigen Aufgaben, wie der Benützung der Radiotelegraphie im Dienste der Polizei, einheitliche Verfolgung von Verbrechern usw. befassen. Polizeiinspektor Zoltaszek wird auf dem Kongreß ein Referat über „Die grundsätzlichen Aufgaben des Sicherheitsdienstes bei Anwendung der Organisationslehrmethode“ erstatten.

Gewinnliste der 21. Staatlichen polnischen Klassenlotterie.

12. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr).

10.000 Zł. Nr. 140192, 174470.
5.000 Zł. Nr. 56307, 155661.
3.000 Zł. Nr. 14616, 129794.
2.000 Zł. Nr. 107297, 144422.
1.000 Zł. Nr. 2830, 17374, 26677, 36394, 45136, 49294, 77002, 85667, 121107, 144686, 146774, 152844, 162168, 176023.
600 Zł. Nr. 12726, 18128, 20460, 33210, 44174, 45918, 57967, 108335, 109307, 111407, 119043, 124407, 124742, 128454, 131703, 140766. 161153, 165386, 167385, 185830.
500 Zł. Nr. 124, 4955, 9670, 10842, 16680, 24236, 28156, 29398, 30710, 35638, 37823, 49798, 50869, 52384, 53955, 57949, 63115, 67160, 69058, 72081, 75560, 75736, 76126, 78229, 78661, 82852, 85493, 87431, 90238, 92802, 93621, 100966, 101486, 104573, 105970, 108865, 109466, 111607, 112082, 112523, 113488, 119365, 122775, 136511, 141455, 141983, 149209, 149833, 156891, 158862, 159280, 159291, 166189, 168961, 169015, 174768, 176992, 178964, 182298, 185289, 191408, 191905, 194532, 194693, 195456, 195506, 197690, 198083, 198141, 203284, 205944, 209625, 209713.
350.000 Zł. Nr. 177375.
25.000 Zł. Nr. 131204.
10.000 Zł. Nr. 124048,
5,000 Zł. Nr. 33204.
3.000 Zł. Nr. 69919, 199211, 204108.
2.000 Zł. Nr. 10711, 50570, 68521.
1.000 Zł. Nr. 3644, 14528, 22401, 44577, 74950, 81457, 99837, 109889, 146432, 167900, 186562. 192372.
600 Zł. Nr. 4894, 9782, 19458, 19873, 25211, 38169, 56441, 70939, 76068, 99084, 99670, 106105, 108878, 116921, 132858, 133366, 136752, 173939, 184334, 185260, 196418, 198143.
500 Zł. Nr. 4467, 16605, 22549, 23354, 25263, 26709, 29148, 33272, 40499, 40957, 48521, 49315, 53606, 54164, 57340, 57382, 63066, 66373, 73107, 76009, 76697, 77583, 81207, 86550. 87159, 88221, 88833, 90531, 98329, 104432, 108550, 108728, 109193, 110388, 113333, 116023, 119932, 121894, 124300, 124700, 127301' 131683, 132681, 134550, 136444, 139588, 141722, 142687, 149210' 157135, 157292, 157859, 162086, 167853, 168415, 175059, 175662' 181265, 188182, 190451, 199743, 201706, 204371, 206867, 208204'

Bielitz.

Tötlicher Unfall durch Brunnengase. In der Realität des Bäckers Finkelstein in Czechowitz befindet sich ein Brunnen, welcher infolge fehlerhafter Rohre der Wasserpumpe reparaturbedürftig wurde. Mit der Reparatur wurde der Schlossergehilfe Josef Staszek, 25 Jahre alt, des Schlossermeisters Cosalka betraut. Als sich Staszek etwa 5 Meter tief im Brunnen befand, erlitt er eine Gasvergiftung und stürzte in den 21 Meter tiefen Brunnen ab. Nach zweieinhalb-stündiger Rettungsarbeit wurde Staszek als Leiche geborgen. Der hinzugerufene Arzt stellte fest, daß Staszek infolge Einatmens von Brunnengasen in den Brunnen gestürzt war und hierbei den Tod erlitten hatte.

Tot durch Vergiftung. Der 63 Jahre alte Arbeiter Anton Kendzior in Komrowice erkrankte plötzlich, sodaß ein Arzt zur Hilfe geholt werden mußte. Der Arzt stellte eine Magenvergiftung fest, an deren Folgen Kendzior starb. Die eigentliche Ursache der Vergiftung soll durch eine Sektion festgestellt werden.

Fundgegenstände. Im Bureau der Polizeidirektion befinden sich folgende Fundgegenstände: ein Federmesser, ein Metermaß, ein Kinderbarett und eine Geldbörse. Diese Gegenstände können von den Eigentümern während der Dienststunden in der Polizeidirektion abgeholt werden.

Biala

Selbstmordversuch. Am Dienstag, in den frühen Morgenstunden, versuchte der pensionierte Sparkassendirektor Rudolf Schenk, welcher im Magistratsgebäude wohnt, sich das Leben zu nehmen. In seiner Wohnung schnitt er sich mit einem Rasiermesser in der Gegend der Pulsadern in die Unterarme, wobei er sich mehrere Sehnen durchschnitt. Darauf begab er sich in das zweite Stockwerk des Magistratsgebäudes und sprang auf der Straßenseite herab. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde durch die Rettungsstation in das Krankenhaus in Bielitz eingeliefert. Die Ursache des Selbstmordversuches ist in einer Nervenkrankheit zu suchen. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Kattowitz

Raubüberfall.

Das Polizeikommissariat in Kattowitz teilt mit: Am 17. ds. M., um 9 Uhr abends, wurde im Haustor der Realität auf der ul. Krasinskiego in Lemberg Alexander Offner von zwei unbekannten Personen jüdischen Typusses überfallen. Die Täter haben Offner mit irgend einem harten Gegenstand eine schwere Kopfverletzung zugefügt. Darauf haben sie ihm einen kleinen Handkoffer gestohlen. In dem Handkoffer haben sich befunden Bargeld in Inlands- und Auslandsvaluten sowie 10 Investitionsobligationen, 10 Bauobligationen sowie Aktienpapiere, herausgegeben von der Bank Gospodarstwa Krajowego im Gesamtbetrage von etwa 10.000 Zloty. Die Banditen wurden verfolgt. Sie haben nach ihren Verfolgern mehrere Schüsse abgegeben und sind darauf in unbekannter Richtung geflüchtet:

Personsbeschreibung: 1. Hoher Wuchs, schmächtiger Körperbau, ovales Gesicht, dunkelbrauner Anzug und brauner Umhang, grauer Hut, etwa 35 Jahre alt. — 2. Kleiner Wuchs, starker Körperbau, gekleidet in einen Anzug aus englischen Stoff. Etwa 25 Jahre alt.

Mitteilungen welche zur Feststellung der Banditen führen könnten, sind an das nächste Polizeipostenkommando zu richten.

Ein Auto durch Brand vernichtet. Auf der Chaussee Kattowitz-Schoppinitz wurde das Auto der Firma „Silesia“ in Kattowitz durch einen Brand vollkommen vernichtet. Der Chauffeur Edmund Plotnik erklärte, daß der Brand in der Motorhaube entstanden sei. Er könne jedoch nicht genau die Brandursache angeben. Auf der Brandstelle erschien die Feuerwehr aus Kattowitz, die jedoch das Auto nicht mehr retten konnte.

Vom Auto überfahren. Am Samstag, um 5 Uhr nachmittags, wurde auf der ul. Pilsudskiego in Eichenau von dem Personenauto Sl. 7351 der drei Jahre alte Ernst Hoffmann überfahren. Der Knabe erlitt eine erhebliche Kopfverletzung. Die Schuld an dem Unfall tragen die Eltern infolge Mangels an Aufsicht.

Alkoholvergiftung. Der 58 Jahre alte Tischler Franz Grabia starb in seiner Wohnung in Ligota infolge Alkoholvergiftung. Grabia trank Brennspiritus und starb unter großen Schmerzen.

Verhaftung. In Angelegenheit des Raubüberfalles auf den 30 Jahre alten Bäcker Johann Manowski hat die Polizei im Laufe der Erhebungen den 20 Jahre alten Kellner Theodor Midlej und den 24 Jahre alten Alfred Kummer, beide aus Rozdzien, als Täter eruiert. Midlej wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt. Die Verhaftung des zweiten Täters steht bevor.

Messerstecher. In der Nacht zum Montag entstand auf der ul. Krakowska in Kattowitz-Zawodzie eine Schlägerei. Es wurde der 30 Jahre alte Franz Reichelt durch vier Messerstiche schwer verletzt. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus der Bonifrater in Bogutschütz eingeliefert. Die Polizei fahndet nach den Messerstechern.

Rückkehr aus der Ferienkolonie. Am Dienstag, den 30. d. M. erfolgt die Rückkehr der Kinder aus Rozdzin, Kattowitz und der Kinder, welche eine spezielle Aufforderung erhalten aus der Ferienkolonie in Inowroclaw. Die Kinder sind in Kattowitz in der Wartehalle 3. Klasse, beziehungsweise am Perron 1 um 5.50 Uhr nachmittags abzuholen.

Königshütte

Bevölkerungsbewegung. Nach der letzten Statistik wurden in Königshütte 90 085 Einwohner gezählt. Die Einwohnerzahl ist im Monat August im Verhältnis zum Monat Juli um 144 Personen gestiegen.

Der Streik der Schlachthausangestellten beendet. Der seit mehreren Tagen währende Streik der Schlachthausgesellen wurde am Sonnabend liquidiert. Sämtliche 44 Gehilfen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Lublinitz.

Fahrraddiebstahl. Aus dem Vorhofe des Gasthauses Gnacy in Woznik wurde dem Theodor Plonka ein Fahrrad, Marke „Miva“ Nr. 334061, im Werte von 300 Zloty gestohlen.

Myslowitz.

Beschlagnahmter Gegenstand. Das Polizeikommissariat in Myslowitz hat bei einem gewissen Morawiec aus Chrzanow einen neuen ledernen Reisekoffer mit der Aufschrift „Albert Rosenhein, Berlin“ beschlagnahmt. Der Besitzer des Reisekoffers kann denselben beim Polizeikommissariat abholen.

Schwientochlowitz

Die letzte Schicht. Auf der Florentinengrube wurde der Bergmann Paul Kulas aus Lagiewnik von herabstürzendem Kohlengestein getötet. Er hinterläßt eine Frau und zwei minderjährige Kinder.

Vom Auto überfahren. Am 20. ds. M. überfuhr der Führer des Personenautos Sl. 3389 den 6 Jahre alten Josef Sprys. Der Knabe erlitt einen linken Beinbruch. Der Verletzte wurde in das Hüttenkrankenhaus in Bismarckhütte gebracht. Die Erhebungen über den Unfall sind im Gange.

Totschlag. Im Verlaufe von Familienstreitigkeiten hat Johann Oglodek in der Richtung seiner Schwester Martha eine Kaffeeschale geworfen. Die Schwester hatte ein kleines Kind auf den Armen. Durch den Wurf wurde das Kind so unglücklich an der linken Schläfe getroffen, daß es kurze Zeit nach dem Unfall starb.

Vom elektrischen Strom getötet. Der 28 Jahre alte Elektriker Roman Kolodziejczik geriet bei den Arbeiten an einer Hochspannungsleitung mit den Drähten in Berührung. Er erhielt einen schweren Schlag und wurde auf der Stelle getötet. Die Leiche wurde in die Totenkammer in Ogrzegow eingeliefert.

Teschen.

Schlägerei mit tödlichem Ausgang. Am Samstag v. W. wurde in der Gemeinde Podgorze im Gasthause Holeza während einer Schlägerei der im Orte bekannte Raufbold Alois Malysch getötet. In dem Gasthaus fand eine Unterhaltung statt, zu welcher auch der genannte Malysch erschienen war. Gegen 11 Uhr nachts entstand zwischen Malysch und einem gewissen Ludwig Trombala eine Schlägerei, an welcher auch mehrere Kollegen des Malysch teilnahmen. Dabei wurde das Lokal teilweise demoliert. Der Gastwirt versuchte die Raufbolde aus dem Lokale herauszubringen. In der darauf entstandenen Schlägerei wurde Malysch durch einen Steinwurf des Trombala am Kopfe schwer verletzt und von dem Gastwirt mit einem sogenannten Ochsenziemer bearbeitet. Malysch schlug darauf die Fensterscheiben des Restaurationslokales mit bloßen Händen ein. Er erlitt auch dabei schwere Verletzungen. Die Pulsader der rechten Hand wurde durchschnitten. Darauf entfernten sich die Raufbolde. Am frühen Morgen wurde Malysch tot in der Nähe des Gausthauses aufgefunden. Der Tod ist wahrscheinlich infolge Blutverlustes eingetreten. In welchem Rufe Malysch in der Gemeinde stand, erhellt daraus, daß die Teilnehmer der Unterhaltung, als sie sich auf dem Nachhausewege befanden und Malysch in einer Blutlache liegend sahen, ihm nicht zu Hilfe kamen.

Theater

Stadttheater in Bielitz.

Am Samstag, den 27. ds. abends 8 Uhr, Eröffnungsvorstellung „Minna von Barnhelm“. Der Aufführung geht ein Prolog von Leo Froh voraus.

In „Minna von Barnhelm“ wird Harriert Adams, vom Deutschen Künstlertheater in Berlin, als „Franziska“ gastieren. Als „Tellheim“ tritt Hans Kurth, als „Paul Werner“ Georg Zoch sein Engagement an. Die „Dame in Trauer“ wird von Frau Vally von Brenneis dargestellt, die als Debutrolle in „Die heilige Flamme“ die „Mrs. Tabret“ spielen wird. „Minna von Barnhelm“ wird im Abonnement nicht gegeben werden.

Um vielfache, in der Stadt umlaufende Gerüchte, daß unser Ensemblemitglied, Fräulein Camilla Weber uns nicht erhalten bleibt, zu zerstreuen, teilt die Direktion mit, daß Fräulein Weber bestimmt ab 9. Oktober in Bielitz wei-

len wird. Herr Direktor Dr. Beer sah in Fräulein Weber den einzigen Ersatz für die plötzliche verstorbene Frau Köppke und trat an unser Theater mit der Bitte heran, ihm Fräulein Weber für drei Wochen abzutreten, bis er in der Lage sei, sich eine andere Darstellerin zu verschaffen. Da uns Dr. Beer vielfach große Dienste erwiesen hat, konnte die Direktion seine an uns gestellte Bitte nicht abschlagen.

Beginn der Theater-Abonnement-Einschreibungen.

Die Theatergesellschaft bittet alle Abonnenten, die ihre Abonnements-Karten noch nicht behoben haben, ihr die ohnedies bei Saisonbeginn sehr komplizierte Geschäftsführung nicht noch weiter zu erschweren und doch die durch Unterschrift übernommene Abonnementsverpflichtung in allernächsten Tagen einzulösen. Karten, die bis zum 27. ds. nicht behoben wurden, werden nach diesen Datum den Abonnenten durch Boten übersandt, doch kommt hiefür der vorjährige Abonnementspreis in Anrechnung.

Sportnachrichten.

Lodzer Tennisklub — Mannschaftsmeister im Tennis.

Montag wurde auf den Tennisplätzen der Warschauer Legia die polnische Mannschaftsmeisterschaft im Tnenis zwischen der Legia und dem Lodzer T. C. beendet.

Im Dameneinzel gewann Frau Dubienska dezidiert über Frl. Richter 6:1, 7:5.

Im Herreneinzel schlug Georg Stolarow-Jurczynski 6:2, 6:3.

Im Herrendoppel gab es einen harten Kampf zwischen den Brüdern Stolarow und Tloczynski. Warminski. Die Stolarows führten nach dem ersten Satz 11:9, verloren den zweiten 11:13 um dann im dritten endgültig 6:4 zu gewinnen.

Insgesamt gewann der L. T. C. mit 5:2 Punkten, womit er sich die Mannschaftsmeisterschaft von Polen für 1930 holte.

Armeemeisterschaften im Tennis.

Vergangenen Montag fanden die Finalekämpfe der Armeemeisterschaften im Tennis statt. Im Herreneinzel der Offiziere gewann Kpt. Kral gegen Por. Suchoczewski 6:2, 6:1, 6:1.

Im Herrendoppel blieben die Herren Zongolowicz-Przybylski siegreich. Die weiteren Spiele in der Gruppe der Reserveoffiziere werden noch fortgesetzt.

Sensationelle Niederlage Kozeluhs in Amerika.

In den Vereinigten Staaten gelangten die Weltmeisterschaften für Berufsspieler zur Austragung, wobei es eine große Ueberraschung im Finale gab. Richards konnte nämlich den Weltmeister Kozeluh in vier Sätzen 2:6, 10:8, 6:4, 6:3 schlagen und damit den Titel an sich reißen.

Um den Aufstieg in die polnische Liga

fanden vergangenen Sonntag folgende Spiele statt:

Thorn: T. K. S. — Skra (Warschau) 5:3 (1:1).
Lublin: Unia — Lechia (Lemberg) 4:3 (2:2).
Posen: Legia — W. K. S. (Lodz) 5:3 (1:0).

Nurmi siegt in Berlin.

Sonntag fand in Berlin vor 30.000 Zuschauern ein internationales leichtathletisches Meeting unter Teilnahme Nurmis, Dr. Peltzers und Ladoumegues (Frankreich) statt.

Im 1500 m Lauf gewann überraschend Ladoumegue in 3:53,7, während der ruhmreiche Dr. Peltzer mit 3:59 vor Krause (Deutschland) den zweiten Platz besetzte.

Den 500 m Lauf gewann Nurmi in 14:58. Den zweiten Platz besetzte Tetri (Deutschland) in 15:21,8. (Beide Zeiten sind schlechter als die in Warschau erreichten).

Was sich die Welt erzählt.

Eröffnung der Molkerei in Gdynia.

Am Samstag v. W. wurde in Gdynia eine Molkerei, die die kaschubischen Bezirke bedienen soll, eröffnet. Diese Molkerei wurde durch die pommerellische Landwirtschaftskammer mit Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums errichtet. An der Feier nahm der Vizeminister im Landwirtschaftsministerium Viktor Lesniewski teil, der in seiner Ansprache die Zusammenarbeit der Regierung, der Selbstverwaltungskörper und der Bevölkerung hervorhob. Außerdem waren bei der Feier anwesend der Präsident der pommerellischen Landwirtschaftskammer Tempski, der Vertreter des pommerellischen Wojewodschaftsamtes Ceceniewski, der Präsident des kooperativen Revisionsverbandes Hulewicz und der Bezirkshauptmann von Gdynia Pozerski. Die Molkerei wird am 1. Oktober l. J. in Betrieb gesetzt.

Erschlagener Dieb.

Budapest, 22. September. In einer Gemeinde bei Szegedin erhielt ein Bauer einen anonymen Brief, in dem ihm der Schreiber ankündigt, daß auf dem Besitz seit Jahren gestohlen wird, und daß der Besitzer, falls er den Dieb fassen wollte, diese Nacht auf ihn warten möge. Der Gutsbesitzer nahm sich zwei Knechte mit, alle bewaffneten sich mit Revolvern, Messern und Prügeln und legten sich auf die Lauer. Gegen Mitternacht kam der Dieb tatsächlich und wurde von beiden Knechten angeschossen. Als er zu Boden sank, stürzten sich die beiden auf ihn und töteten ihn. Der Leiche zertrümmerten sie dann den Kopf und ließen sie ruhig im Hofe liegen. Erst am folgenden Tage wurde die Sache der Gendarmerie gemeldet, die die beiden Knechte verhaftete.

Ein Förderwagen abgestürzt.

Paris, 23. September. In einem französischen Bergwerk stürzte ein Förderwagen beim Einladen in den Schacht ab. Sämtliche 19 Insassen des Förderwagens wurden verletzt, darunter vier schwer.

Eine Büste der Kaiserin Livia gefunden

Rom, 23. September. Aus Pompei wird gemeldet, daß dort bei archäologischen Ausgrabungen eine sehr gut erhaltene Büste der Kaiserin Livia, der Gattin des Kaisers Augustus aufgefunden wurde. Die Büste ist aus Marmor in Lebensgröße gehauen und mit lebhaften Farben bemalt.

Beim Boxen totgeschlagen.

Albernau, 22. September. Im Anschluß an die Vorstellung einer in der hiesigen Turnhalle auftretenden Wandergruppe meldeten sich gestern abend zwei junge Leute, freiwillig zum Boxkampf. Der eine schlug den anderen so schwer nieder, daß er besinnungslos liegen blieb. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Entehrt und ermordet.

Belgrad, 23. September. Unweit von Pancevo, in Südslawien, wurde die Leiche eines ungefähr 20-jährigen Mädchens aus der Donau gezogen. Die Tote wies eine klaffende Wunde am Kopfe auf. Bisher konnte festgestellt werden, daß es sich um die Leiche der vor 8 Tagen aus Pancevo verschwundenen Schneiderin Elfriede Michalko handelt, die vorher mißbraucht, dann getötet und in die Donau geworfen wurde. Es scheint, daß sie von einem jungen Manne aus Belgrad, dessen Bekanntschaft sie auf der Reise nach Susak gemacht hatte, verführt und ermordet worden ist. Die Erhebungen sind im Gange.

Schweres Straßenbahnunglück.

Paris, 23. September. In Nizza hat sich ein schweres Straßenbahnunglück ereignet, bei dem etwa 20 Personen teilweise schwere Verletzungen davon trugen. Der Straßenbahnwagen entgleiste auf einer abschüssigen Straße und raste gegen ein Haus, wo er umkippte.

Diebstahl auf der „Iposta“

Berlin, 22. September. Auf der internationalen Briefmarkenausstellung im Marmorsaal, wurde, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, ein schwerer Diebstahl verübt. Der Philatelist Walter Eichler, aus Charlottenburg hatte auf seinem Stande unter anderem auch Briefmarken „Altes Deutschland“ liegen. Als er nach kurzer Abwesenheit an seinen Tisch zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß das Heft verschwunden war. Alles Suchen war vergeblich. Die in dem Heft enthaltenen Marken hatten einen Wert von etwa 7000 Mark.

Ein Auto vom D-Zug überfahren.

Köln, 22. September. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Arnheim berichtet, wurde auf der Bahnstrecke Arnheim-Velp ein Kraftwagen, in dem sich die Frau eines Fabriksdirektors aus Apeldorn mit ihren beiden Kindern befand, beim Ueberqueren eines Bahnüberganges von einem mit voller Geschwindigkeit heranfahrenden D-Zug erfaßt und dreihundert Meter mitgeschleift. Die Frau wurde durch den Zusammenstoß 20 Meter weit geschleudert und war auf der Stelle tot. In den Trümmern des Wagens lagen die beiden Kinder, von denen die achtjährige Tochter bereits tot war, während der fünfjährige Knabe bald darauf starb.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

4. Fortsetzung.

„Ja, du hast dich immer mit Gefühlsduselei befaßt, ich habe schon wiederholt derlei Symptome an dir bemerkt, und ich glaube, du wärest imstande gewesen, mir wirkliche Liebe entgegenzubringen, wenn ich es zugegeben hätte.“

„Ich hege Neigung für dich, Vater.“

„Dummes Zeug; ich verlange keine Liebesbeteuerungen, ich lege keinen Wert darauf. Wenn es der Fall wäre, so würde ich bestrebt gewesen sein, jene Empfindungen großzuziehen die ich stets unterdrückt habe. Es ist dir an mir gar nichts gelegen, warum solltest du denn irgend etwas für mich fühlen?“

„Du bist mein Vater. Du hast stets viel für mich getan.“

„Ich gab dir von dem Gelde, das ich im Ueberfluß besaß, und meine volle Erlaubnis, dich ins Verderben zu stürzen. Seltsamerweise tatest du das nicht. Aber, was schuldest du mir? Nichts.“

Wilde Leidenschaft verriet sich plötzlich in dem Wesen des Grafen, während er fortfuhr: „Wenn du mich liebtest, wärest du ein Narr, denn ich, ich hasse dich. Von deiner frühesten Kindheit an warst du mir ein Dorn im Auge und ein Vorwurf. Ich bin eifersüchtig auf dich, eifersüchtig auf deine Gesundheit, deine Kraft, deine Schönheit, deinen Geist. Eifersüchtig auf deinen Charakter, den zu verderben ich mir alle Mühe gab. Ich bin eifersüchtig auf dich, weil du alle jene Eigenschaften besitzt, die ich an meinem Sohne wünschen würde! Du aber bist nicht mein Sohn!“

„Ich bin nicht dein Sohn...?“ wiederholte Franz erbleichend.

„Nein“, fuhr der Graf, der seine Ruhe wiedererlangt hatte, fort, „nein. Wenn ich dich lieber gehabt oder du mir gleichgültig gewesen wärest, hätte ich vielleicht niemals gesprochen, aber es ist mir plötzlich die Laune gekommen, dir alles zu sagen. Du hast vielleicht gehört, daß das einzige Weib, das ich jemals geliebt, mich meines jüngeren Bruders wegen verraten hat. Ich verzieh ihr; sie starb jung an gebrochenem Herzen. Mit diesem Bruder habe ich seither niemals gesprochen. Um ihn von der Erbfolge auszuschließen, heiratete ich, denn ich wollte einen direkten Erben haben. Mein zartes Kind aber starb ein Jahr nach der Geburt, die der Mutter das Leben gekostet hatte. Ich wußte schon damals, daß mein Leben an einem Faden hing und daß Oswald triumphieren würde, wenn das Majorat ihm anheimfiele. Wir weilten zu jener Zeit in Italien, und alle Umstände waren der Ausführung meines Planes günstig. Ich verschaffte mir einen anderen Erben.“

„Wer bin ich also, da ich nicht dein Sohn bin?“ forschte Franz mit heiserer Stimme.

„Niemand; ich habe dich einem Bauern für hundert Lire abgekauft.“

Drittes Kapitel.

Wenn ein Mann, der sein Leben lang ein verwöhntes Glückskind gewesen, plötzlich davon Kenntnis erhält, daß er kein Anrecht auf den Namen besitzt, der ihn mit Stolz erfüllt, kein Anrecht auf das Geld hat, das er mit vollen Händen ausgegeben, so muß er das naturgemäß als einen äußerst schmerzlichen Schlag empfinden. Der natürliche Stolz, den Franz Trevarrack von Kindheit an besaß, war mit einem Male in den Staub getreten. Er, der sich bisher als den Sprößling eines alten Geschlechtes angesehen, war ein Betrüger, ohne es zu ahnen. Er kannte nicht einmal seinen eigenen Namen; er war, einem jungen Rassehunde gleich, um hundert Lire gekauft worden, ohne daß man sich auch nur um seinen Namen gekümmert hätte.

Im ersten Augenblick war grenzenlose Verwirrung die Hauptempfindung, die ihn bewegte, dann geriet er in helle Entrüstung darüber, daß man ihn solange getäuscht, daß ein solches Hintergehen überhaupt möglich gewesen war. Und diese Empörung wuchs mit jeder Minute des Nachdenkens..., ihm war es, als müsse er daran ersticken. Das matterleuchtete Zimmer schien ihm plötzlich finster, und er sah kaum die Bettstatt, in der Graf Trevarrack ruhte. Das Haupt des Sterbenden lag in weiche Kissen gebettet, ein grausames Lächeln umspielte seine schmalen Lippen.

„Mein Vater war also nicht einmal ein Edelmann?“ fragte Franz mit bebender Stimme.

„Vielleicht war er es der Gesinnung nach“, erwiderte der Graf spöttisch, „ich glaube, einmal die Bemerkung von dir gehört zu haben, daß auch Bettler Edelleute sein können, das war damals, als du dir in der Rolle des Radikalen gefallen hast. Die Phrase klingt sehr gut. Dein Vater saß auf der Schwelle seines Hauses in Siena und verzehrte, in Fetzen gekleidet, seine Polenta, als ich das Vergnügen hatte, seine Bekanntschaft zu machen. Du kennst Italien, weißt also auch, daß die Polenta ein Hauptnahrungsmittel der niederen Klasse ist. Dein Vater war ein schöner Vagabund, deshalb betrachtete ich ihn mir zweimal. Du trochst zu seinen Füßen umher und sahst ihm sehr ähnlich.“

Zornesfalten furchten die Stirn des jungen Mannes, aber er zwang, angesichts des Todes, jedes böse Wort nieder.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Kongress des internationalen Messe-Verbandes.

Am 5. Oktober findet in Poznan der Kongress des internationalen Messeverbandes statt, der mehrere Tage dauern wird. An diesem Kongress nehmen 18 Direktoren von internationalen Messen sowie auch Delegierte des Völkerbundes und der internationalen Handelskammern teil. Der internationale Messeverband ist ein Institut, das schon einige Jahre besteht und dem Völkerbund angeschlossen ist. Seine Aufgabe ist es, alle grundsätzlichen Angelegenheiten, die mit dem Messeproblem in Verbindung stehen, zu regulieren. Die Regierungen der einzelnen Länder wenden sich in allen Fragen, die sich auf Messen beziehen, an nachstehende drei Körperschaften: Die internationalen Handelskammern, Wirtschaftsausschuss des Völkerbundes und internationalen Messeverband. Im letzten Jahr ist Polen durch Vermittlung der internationalen Messe in den Vorstand des internationalen Messeverbandes aufgenommen worden.

Die Unterhaltskosten in Polen.

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes gestalteten sich die Unterhaltskosten in den einzelnen grösseren polnischen Städten im Monat August in nachstehender Weise (als Basis der Berechnungen ist das Jahr 1927 mit 100 Prozent angenommen): der Index für ganz Polen beträgt 84,7, für Warschau 87,0 Łódź 82,8, Sosnowice 89,0, Lublin 78,1, Wilno 85,6, Poznań 86,4, Bydgoszcz 90,1, Katowice 87,1, Kraków 87,6, Lwów 78.6.

Vergrösserung der Geschwindigkeit auf den polnischen Eisenbahnzügen.

In den nächsten Tagen soll auf den Strecken Łódź — Kalisz und Łódź — Łowicz mit dem Umtausch der alten Eisenbahnschienen leichten Typs gegen solche schweren Typs begonnen werden. Auf diese Weise soll die Geschwindigkeit der Züge vergrössert werden.

Die polnische Zuckerrübenanpflanzung

Die Lage der Zuckerrübenplantagen in Polen ist zur Zeit im allgemeinen befriedigend. Es haben hierzu beigetragen die günstigen Wetterverhältnisse, die ziemlich wesentlichen Niederschläge und die Wärme. Die in den westpolnischen Zuckerfabriken angestellten Erhebungen ergaben, dass zu erwarten ist, eine Rübenernte von 228 Quintal von einem Hektar, ein Durchschnittsgewicht der Rüben von 275 Gramm, ein Zuckergehalt von 32,72 Gramm, gleich 11,86 Prozent. Daraus geht hervor, dass die zu erwartende Ernte in diesem Jahre grösser sein wird als im Vorjahre, und dass sie nahezu der Ernte von 1928 gleichkommen wird.

Polnische Zinklieferungen für die Sowjets.

Die sowjetrussische Handelsmission für Polen hat mit den oberschlesischen Zinkhütten einen Vertrag auf Lieferung von 2500 Tonnen Zink abgeschlossen. Die ersten Zinktransporte sind bereits abgegangen.

Polens Flugverkehr im ersten Halbjahr 1930.

Im ersten Halbjahr 1930 wurden von dem polnischen Luftverkehrsdienst insgesamt 2950 Flüge ausgeführt. Die zurückgelegten Strecken belaufen sich auf insgesamt 693 384 Kilometer. Befördert wurden 5855 Fahrgäste, 251 969 Kilogramm Fracht und Gepäck sowie 32 265 Kilogramm Post. Die Regelmässigkeit der Flüge wird für das 1. Vierteljahr mit 88,9, für das 2. Vierteljahr mit 99,3 Prozent angegeben.

Europäische Wirtschaftskonferenz in Rom.

Das Internationale Institut für Landwirtschaft in Rom hat zum 16. Dezember eine europäische Wirtschaftskonferenz einberufen zur Beratung wirtschaftlicher Fragen, soweit sie im Zusammenhang mit den allgemeinen Problemen des Getreidebaues stehen. Es handelt sich dabei um eine Vorkonferenz für die vom Römischen Internationalen Landwirtschaftsinstitut für das Jahr 1932 vorgesehene zweite Weltgetreidekonferenz. Der europäischen Dezemberkonferenz wird im nächsten Frühjahr eine aussereuropäische voraussichtlich in Amerika folgen. An der römischen Konferenz werden ausser den Vertretern und Fachgelehrten der europäischen Mitgliedstaaten des Instituts bestimmte technische Sachverständige teilnehmen.

Import ausländischer Waren in Lodz.

In den ersten 7 Monaten d. J. sind im Aussenhandel der Lodzer Konfektionsindustrie bedeutende Aenderungen eingetreten. Was die Einfuhr der ausländischen Erzeugnisse auf diesem Gebiet anbetrifft, so ist sie ohne die Wirk- und Gummiwaren im Verhältnis zu derselben Zeit des Vorjahres um 800.000 Złoty zurückgegangen. Auch beim Import der Wirkwaren macht sich ein bedeutender Rückgang bemerkbar, denn im vergangenen Jahre wurden solche für 4,166.000 Złoty, im laufenden Jahre dagegen nur für 2,336.000 Złoty eingeführt. Im allgemeinen ist die Einfuhr der Konfektionserzeugnisse in dem erwähnten Zeitraum um 3 Millionen Złoty zurückgegangen. Der allgemeine Rückgang der Ausfuhr der Konfektionserzeugnisse betrug zusammen mit der der Gummiwaren 12,345.000 Złoty. Dagegen ist der Export der Herrenkleidung im Verhältnis zum Vorjahre um 50 Prozent gestiegen. Sehr günstig entwickelt sich auch der Export von Knöpfen, usw. der seit Anfang d. J. um 80 Prozent gestiegen ist.

Glashüttensyndikat in Polen.

Es wird bereits seit längerer Zeit für die Gründung eines Syndikats beziehungsweise eines Verkaufsbüros der Glashütten in Polen verhandelt, dessen Entstehung mit Rücksicht auf die gegenwärtige schwere Konjunktur sehr erwünscht ist. Anfang September fand in dieser Angelegenheit eine Sitzung statt, in der die Vertreter der Glashütten sich für die Gründung des Syndikates aussprachen. Die weiteren Arbeiten sollen zur technischen Lösung verschiedener Fragen, wie der Verteilung der Kontingente usw. beitragen. In der für die nächste Woche angekündigten Sitzung soll in dieser Angelegenheit wieder verhandelt werden.

Radio

Mittwoch, 24. September.

Kattowitz. Welle 408.7: 12.05 Schallplatten, 16.20 Schallplatten, 17.35 Vortrag, 18.00 Konzert, 19.00 Literarische Viertelstunde, 21.15 Solistenkonzert, 20.45 Literarische Viertelstunde, 21.00 Fortsetzung des Konzertes, 22.00 Feuilleton, 23.00 Briefkasten.

Krakau. Welle 312: 12.10 Schallplatten, 12.30 Kinderstunde, 16.15 Schallplatten, 17.20 Eine Viertelstunde für die Pfadfinder, 17.35 Die Philosophie des 20. Jahrhunderts, 18.00 Konzert, 19.20 Das Problem des katholischen Pazifismus, 20.15 Französische Musik, 22.00 Warschau, 23.00 Lemberg.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten, 12.30 Kinderstunde, 16.15 Schallplatten, 18.00 Orchesterkonzert, 19.20 Schallplatteneinlage, 19.45 Landwirtschaftlicher Briefkasten, 20.15 Solistenkonzert, 20.45 Literarische Viertelstunde, 21.00 Fortsetzung des Konzertes, 22.00 Vorlesung, 23.00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplattenkonzert, 13.50 Schallplattenkonzert, 15.35 Erik Ernst Schwabach liest eigene Dichtungen, 16.10 Bläserquintett für Oboe, Klarinette, Fagott, Flöte und Horn, op. 79, von August Klughardt, 16.55 Bläserquintett, 18.25 Bergbau und Bergarbeiter in Oberschlesien, 19.00 Johann Strauß (Schallplatten), 20.00 Kohle in der Weltwirtschaft, 20.30 Von der Tragödie bis zur Revue. Ein heiteres Spiel mit Musik, 21.30 Da capo: Die Schlager des Abends und Unterhaltungsmusik, 22.30 Musik der Zeit, zur Diskussion gestellt.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.10 Landwirtschaftsfunk, 12.20 Preßburg, 13.30 Arbeitsmarkt, 16.40 Vortrag, 17.00 Brünn, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 18.10 Arbeitersendung, 18.25 Deutsche Sendung. Dr. Emanuel Groß: Das Seelenleben der Jugendlichen, 19.35 Theatererinnerungen, 20.00 Blasmusik, 21.00 Liederkonzert Boh. Pipek, 21.35 Kammermusik.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert, 12.00 Mittagskonzert, 15.20 Nachmittagskonzert, 18.00 Aesthetik der deutschen Sprache, 20,05 Lehar-Feier der „Concordia“, Mitwirkend: Die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Franz Lehar. Kammersänger Richard Tauber, Kammersängerin Vera Schwarz, Anschließend: Abendkonzert der Jazzkapelle.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.